

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die höfliche Einfalt

urn:nbn:de:bsz:31-62031

men, sie fürchtet'n bey abermaliger Steigerung einen Mindererlös; Hansjörg aber will's nicht mehr aufkaden; endlich werden sie Handels eins und Hansjörg läßt einen großen Thaler an Kaufschilling zurück; wer war froher als er; hätten die Erben den ganzen gefordert, er hätt' ihn mit Freuden fahren lassen.

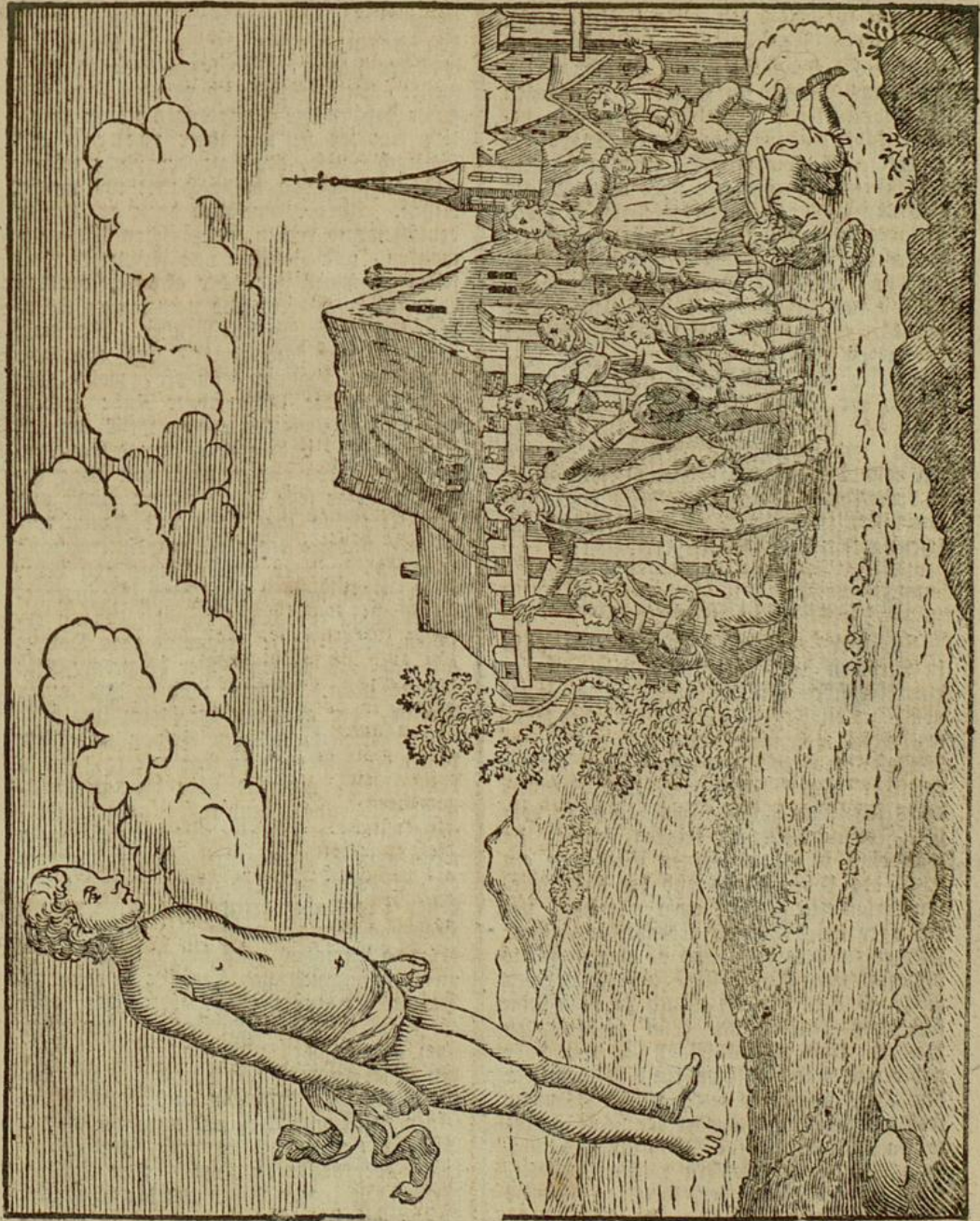
Jetzt schreitet einer der Erben, es war einer von jenen Männern, von denen ich oben erzählte, daß sie alle Geister bannen könnten, zur Untersuchung, und nach langem Suchen kamen sie endlich dem räumenden Geiste auf die Spur, es war — eine bedeutende Summe Geldes in einer verdeckten Schublade.

Die höfliche Einfalt.

(Mit einer Abbildung.)

Schon lange hoffen viele Menschen auf einen Wundermann, einen Himmelsboten, der ihnen nicht etwa aus diesem Jammertal aus- helfen, sondern vielmehr die großen und kleinen Steine wegräumen soll, die die Vorsehung als memento mori (zu deutsch: Mensch du darfst nicht immer hier bleiben!) oder sie selbst sich aus Leichtsinne und Thorheit in den Weg oder in den Lebensgarten geworfen haben, (wie es denn eine gar löbliche Sitte unserer Zeit ist, es ja nicht zu sparen, wenn man etwa dem lieben Freund und Nachbar einen Stein in den Weg werfen kann, um sich dann an seinem Stolpern zu ergötzen, wenn man hinter dem Haag steht, und zu sehen kann;) kurz der mit einer Universalmedizin für alle leeren Magen und Geldbeutel so recht handgreiflichen Lebensrost brächte; aber sie hofften bisher immer vergeblich, und es bewährte sich an gar manchen das schöne Sprüchlein: durch Hoffen und Harren wird mancher zum Narren. — Nur ein Dörflein unsres lieben Vaterlandes, welches treuherzig den einfältigen Glauben der Väter aus der grauen Heidenzeit bewahrt hat, schien ohnlängst einer himmlischen Erscheinung gewürdigt zu werden, und war es am Ende auch nur eine papierne, die nur in irdischer nicht in Himmelsluft zu atmen vermochte, so waren doch jene lieben Dorfbewohner nicht so getäuscht als manche unserer Landsleute es sind, die ihr Eldorado

(zu deutsch: Schlaraffenland, auf neuländisch: Amerika) nicht einmal auf dem Papier haben, in der weiten Welt es zu suchen, Vaterland und eigenen Heerd verlassen. Vor einigen Jahren nämlich ritt Klaus, ein Bauer jenes Dörfleins, pfeifend auf den Acker hinaus, Futter zu holen; indem er die Sense aufschlägt, siehe da erblickt er am Saum einer Wolke eine himmlische Gestalt in den Lüften schwebend, sie hatte menschliche Figur, so viel konnte er schon unterscheiden, majestätisch senkte sie sich gegen ihn herab, aber ihm lief es eisalt über den Rücken hinauf, hatte er den Morgensegen nicht gut gebetet, oder hatte er sonst kein gutes Gewissen, ich weiß es nicht; genug er hielt sich nicht würdig, einer solchen himmlischen Erscheinung; in großer Herzensangst schwingt er sich auf sein Kößlein, und jagt im gestrecktesten Galopp nach Hause. Ein Mann vom Himmel! rief er im Vorüberreiten seinen Bekannten entgegen, ängstlich nach der Gegend deutend, woher er geflohen. Ersauern ergriff die ganze Gemeinde, alt und jung eilt zusammen, ich selbst sah die Miltlerin, sie war eben im Begriff ihre Milchsuppe zu essen, wie ihr der Löffel entfiel und auch sie sich hinzu drängte zu der Versammlung, wo man einstweilen beschloffen hatte, in corpore hinauszuziehen: „Wäre es ein guter Engel, um ihn zu bewillkommen, wäre es aber etwa ein Gesandter Belials, seinen teuflischen Angriff herzhalt abzuwehren.“ Schon sehen sie in weiter Ferne die königliche Gestalt, noch hatte ihr Fuß diese entweihete Erde nicht betreten, in mehr als menschlicher Größe ragte ihr Bauch voran, deutend auf ein üppigeres Leben, als das der Bewohner jenes Dörfleins; es konnte nichts anders seyn, als ein Mann des Himmels, nur erwägten die guten Leute nicht, daß ja Gottes Reich nicht sey Essen und Trinken, sondern küßten an diese Erscheinung frohe Hoffnungen, und mancher, der bey großer Sparsamkeit jenen Spruch am besten beren konnte: „was werden wir essen, was werden wir trinken?“ träumte sich nichts geringeres, als diese Erscheinung sey gekommen, die sie nach einem neuen Canaan führen werde, daß es dort müsse gut wohnen seyn, das bekrundete ja fattsam der statt,



siche Rauch. Immer näher und näher schwebt er mit leisem Flug daher, ehrerbietig zogen alle ihre Mützen, naheten sich langsamen Schrittes, freundlich neigt sich ihnen der Bote aus Canaan entgegen. Voran zogen die Beherztesten und die sich am meisten berufen fühlten, für ihre solcher Gnade gewürdigten Gemeinde die Sprecher zu machen, hinderein krochen die sonst muthwilligen und ungezähmten Buben, die zwischen den Weinen ihrer Väter nach diesem Himmelsmann hinschiele. (Siehe die Abbildung.) Feste sind sie ihm nahe, aber kein Laut erkönt, Todtenstille herrscht, hätte er ein gutes Ohr gehabt, er hätte sicherlich das Herzklopfen der armen Sünder vor sich vernehmen können; aber siehe, auf einmal sinkt er, o Entsetzen, vor ihren Blicken wie Staub zusammen. — Sie fasten neuen Muth, eilten hinzu, und es war ein Luftballon, welchen ein reicher Herr zu Ergözung seiner Gäste in dem Garten seines Landhauses hatte setzen lassen, und der die Figur eines Menschen in kolossalster Gestalt hatte.

Der unheilbare Kranke.

Zu einer Zeit, wo der Wein zwar nicht in Strömen floß, aber man doch noch für einen Groschen sein Schöpflein, und für einen 24ger ein Festtagsbräuschlein trinken konnte, wenn man nicht etwa gesümt war auf 7 Maas und ein Schöpflein; und wo ein ebrlicher Mann auch noch zum Beschluß eines fröhlichen Schmauses eine Flasche vom St. Johannis-Beegen trinken durfte, da war einst in einem kleinen Städtchen ein Theil des hohen Raths und der Honoratoren versammelt, nicht etwa wie jetzt, um sich über die Mittel zu Lebensfristung ihrer Bürger zu berathen, und ob man nicht zur Dummford'schen Suppe seine Zuflucht nehmen müsse, sondern um sich gültlich zu thun beim fröhlichen Mahle und beim schäumenden Becher. Und als das Mahl sich dem Ende nahe und mancher schon ein Gläschen über den Durst getrunken hatte, als bereits unter fröhlichem Gesange schneller der Becher kreiste, da bot der gefällige Wirth zur Abwechslung auch einige Flaschen rothen; obs Afenthaler oder Burgunder, weiß der hinkende Bote nicht, mancher Gast wußte es auch nicht

mehr, denn schon senkten sich die weißbeithschweren Häupter, und man begann in fremden Zungen zu reden. Einer der Gäste, ein wackerer Becher, der bis Mitternacht verweilte, hatte so weidlich geladen, daß sein guter Johann ihm mußte tragen helfen, glücklich wankten sie mit ihrer theuren Last bis nach Hause, der Gott der Ruhe winkte und es sank das müde Haupt ins weiche Kissen. Aber vermutlich hatte er weißen deutschen und rothen französischen Wein getrunken, und Deutsche und Franzosen thun selten zusammen gut, der alte Nationalhaß regte sich auch hier, und nach langen Kämpfen mußte der Welsche weichen. Nur matt flimmerte die Nachtlampe, und von dem furchtbaren Kampfe erschöpft, wollte eben unser Gast die langersehnte Ruhe suchen, da warf er noch den matten Blick auf das Schlachtfeld, und, o Grausen und Entsetzen, er erblickt den ganzen Topf mit Blut gefüllt und eine feste Masse darin; Angst und Neugier ließen ihn Ruhe und Kampf vergessen, und zu einer nähern Untersuchung schreiten, und er glaubt Lunge und Leber zu erblicken und in ängstlichem Jammergeschrei röhrt er: Jean! Jean! Johann erschien. Ach! laufe geschwind zum Doktor, ach ich muß sterben! Der dienstbare Geist säumte nicht. Schon fand er den guten Doktor, der auch mit bei jenem Unglücksmahe gewesen, und bey Gefang und Weia keiner der hintersten zu seyn pflegte, tief in den Federn, murrend über die unwillkommene Stöbrung, (denn unsere neueren Doctores halten nicht mehr viel darauf, wenn man sie Nachts ruft, sondern meinen oft, Schmerz und Tod sollten billig bis zum hellen Tageslicht warten,) bewog ihn nur die Hiobspost über den nahen Tod seines Freundes und Kumvans, sich schleunig zu erheben und zum unglücklichen Kranken zu eilen. — Doktor! ich muß sterben! ächzte ihm dieser entgegen, ich habe einen fürchterlichen Blutsturz gehabt, (es war der leidige Welsche, den er irrigerweise für Blut hielt, weil dazumal trotz der Explosion noch dichter Nebel seinen Blick umhüllte) und nun habe ich den Brand, (er meinte im Leib, der Hauptbrand aber steckte im Kopf.) Der Doktor, der mehr vertragen kann, und der selten vom Brande befallen wird, denn es ist ein er-